

Rechnungshof in Sorge um Landesfinanzen

Direktorin Egger-Bargehr ortet „strukturelles Haushaltsproblem“. LH Wallner strebt Konsolidierung an.

BREGENZ Vorarlbergs Finanzen sind unter Druck. Zu diesem Schluss kommt der Landesrechnungshof, dem die Entwicklung der Ausgabendynamik Sorgen bereitet. „Das Land hat schon vor der Pandemie mehr ausgegeben, als es eingenommen hat. Wir haben ein strukturelles Haushaltsproblem“, findet Direktorin Brigitte Egger-Bargehr klare Worte. Auch wenn die Schuldenlage Vorarlbergs günstig sei, „ändert das nichts daran, dass wir über unsere Verhältnisse leben“. Kritik übt der Landesrechnungshof auch an der Geldbeschaffung. Während sich die langfristigen Schulden des Landes nur moderat erhöht hätten, seien die kurzfristigen Finanzierungen erheblich angestiegen.

Gürtel enger schnallen

Egger-Bargehr sieht dringenden Handlungsbedarf, sowohl was die prognostizierte Schuldenentwicklung als auch die Verpflichtungen aus dem Stabilitätspakt betrifft. Vorarlberg habe bereits vor der Pandemie als einziges Bundesland die Grenze für den strukturellen Budgetsaldo überschritten. Bei den Finanzen muss der Gürtel enger geschnallt werden. In welchem Ausmaß bleibt offen. Für den Landes-



Trotz guter Bonität: Landesrechnungshof bereitet die Ausgabendynamik des Landes Sorgen.

VN/STEUER

rechnungshof ist klar: Es braucht einen Stopp dieser Dynamik, eine Trendwende müsse her.

Konsolidierung notwendig

Handlungsbedarf räumt auf VN-Nachfrage auch Landeshauptmann Markus Wallner ein. Wenn der Rechnungshof darauf hinweise, dass es bei der Ausgabendynamik eine Konsolidierung brauche, dann stimme er dem zu. „Wir müssen aber auch aus der Krise kommen, können jetzt nicht einfach die Ausgaben kappen“, sagt Wallner. In der Krise brauche es eine Anschubfinanzierung. Das Wachstum werde helfen. „Es dreht sich in die richtige Richtung“. Mittelfristig führe aber kein Weg an einer Konsolidierung vorbei.

An diesen mittelfristigen Plänen wird in den Ressorts im Landhaus bereits gearbeitet. Man sei an der Finanzplanung 2024/2025 dran. Alle Abteilungen hätten den Auftrag,

Vorschläge für eine Stabilisierung ihrer Haushalte zu liefern. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf den größten Ausgabenblöcken wie etwa dem Spitalswesen oder dem Sozialfonds.

Das Land hat erheblichen Finanzierungsbedarf. In der kommenden Landtagssitzung am 6. Oktober sollen die Weichen gestellt werden, wie die Finanzmittel beschafft werden. Als eine günstige Alternative wird



„Wir haben ein strukturelles Haushaltsproblem. Niedrige Schulden ändern nichts daran, dass wir über unsere Verhältnisse leben.“

Brigitte Egger-Bargehr
Direktorin des Landesrechnungshof

Geld der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur (ÖBFA) gehandelt. Eine Finanzierung ist an unterschiedliche Kriterien geknüpft, unter anderem an ein gutes internes Kontrollsystem (IKS). Da lag lange vieles im Argen, wie ein Prüfbericht des Landesrechnungshofs aus dem Jahr 2017 gezeigt hatte. 22 Empfehlungen zur Verbesserung wurden damals ausgesprochen.

Eine aktuelle Evaluierung des Prüfberichts dokumentiert, dass die Finanzabteilung 19 davon bereits umgesetzt hat. Ein überdurchschnittlich hoher Wert, wie

„Mittelfristig müssen wir konsolidieren. In der Krise braucht es aber eine Anschubfinanzierung.“

Markus Wallner
Landeshauptmann

Direktorin Brigitte Egger-Bargehr befindet. Wesentliche Punkte sind damit abgearbeitet. Bedauert wird, dass „Verantwortlichkeiten für eine systematische Risikobeurteilung und Risikoüberwachung als wesentliche Führungsaufgaben nicht konkret festgeschrieben wurden“. Generelle Hinweise wie ein 4-Augenprinzip würden da nicht reichen, so Egger-Bargehr. Insgesamt dürfte das Land jedenfalls die Voraussetzungen für eine Finanzierung über die ÖBFA erfüllen.

Gute Bonität

Gute Nachrichten kamen gestern von der Ratingagentur Standard & Poors, die Vorarlberg in ihrem aktuellen Bericht erneut das Rating „AA+/A-1+“ ausgestellt hat. Zahlungsfähigkeit und Finanzsituation des Landes werden laut der Agentur weiterhin stabil bleiben, auch wenn die aktuelle Pandemie-Situation temporäre finanzielle Restriktionen fordere, analysiert Wallner.

Kritik kommt indes von der Opposition. „Schwarz-Grün hat es nicht geschafft, in wirtschaftlich guten Jahren finanzielle Spielräume zu schaffen“, so FPÖ-Chef Christof Bitschi in einer Aussendung.

MICHAEL GASSER
michael.gasser@vn.at
05572 501-265

FINANZEN DES LANDES

19 von 22 Empfehlungen des Landesrechnungshofs zum Internen Kontrollsystem (2017) wurden von der Finanzabteilung umgesetzt.

80 Prozent der Empfehlungen wurden von der Finanzabteilung umgesetzt - weit mehr als dies im Durchschnitt der Fall ist (66 Prozent).

198 Mill. Euro betragen die Schulden des Landes im Jahr 2019. In der Krise sind die Schulden auf 334 Mill. angewachsen (2020).

„Das ist eine nachhaltige Beschädigung der Partei“

Ex-SPÖ-Chefin Sprickler-Falschlunger ist entsetzt und fordert Klartext.

SCHWARZACH Die SPÖ ist nachhaltig beschädigt. Davon ist die frühere Parteichefin Gabriele Sprickler-Falschlunger überzeugt. Der interne Streit ist derart eskaliert, dass sich die Fronten verhärteten - zwei Lager tun sich dabei hervor. Eines um den Bregenzer Bürgermeister Michael Ritsch und dessen Wunschkandidaten Mario Leiter, eines um den aktuellen Obmann Martin Staudinger, der von Klubchef Thomas Hopfner beerbt werden will. Wäre das nicht

genug, ermittelt auch noch die Staatsanwaltschaft. Der Vorwurf: Hopfner habe ein Telefongespräch mit Ritsch aufgezeichnet und weitergeleitet. Der Wolfurter Gemeindepolitiker Michael Pompl habe bei einem Treffen des erweiterten Landesparteiobmannes immer wieder von dem Mitschnitt erzählt. Einige SPÖ-Funktionäre berichten, dass es mehrere Zeugen dafür gebe. Hopfner weist die Vorwürfe zurück. Es gilt die Unschuldsvermutung.

„Die einzige Lösung ist, dass Michael Pompl nun sagt, ob die Vorwürfe tatsächlich stimmen“, meint die frühere SPÖ-Chefin, die einmal mehr erklärt, „wirklich entsetzt“ über die Vorgänge zu sein. „Jetzt werden die Mitglieder des

Landesparteiobmannes vielleicht vom Staatsanwalt befragt. Was ist das für eine Zumutung?“ Die ganze Sache hätte intern geklärt werden können, ärgert sie sich. Laut Rechtsanwalt Nicolas Stieger, der die Anzeige des Götzner Ortsvorsitzenden Christian Vögel eingebracht hat, war eine friedliche Einigung trotz mehrfacher Versuche aber nicht möglich.

Sprickler-Falschlunger berichtet von einer schlaflosen Nacht. Sie könne sich nicht vorstellen, dass Hopfner das Telefonat mit Ritsch tatsächlich aufgezeichnet habe. „Er weiß, was Recht bedeutet.“ Pompl könne die Sache noch ausräumen, indem er öffentlich Stellung beziehe und nicht warte, bis die Staats-

anwaltschaft kommt. Sollten die Vorwürfe stimmen, gäbe es für



„Es ist tatsächlich eine der größten Enttäuschungen meines Lebens.“

Gabriele Sprickler-Falschlunger
Frühere SPÖ-Obfrau

Hopfner keine Alternative: „Dann müsste er raus aus der Partei.“

Am Dienstag versuchten die roten Granden des Landes nun bei einem abendlichen Treffen die Wogen zu glätten. Ursprünglich sollte bei diesen Gesprächen eine Einigung zur künftigen Parteiführung gefunden werden. Der Streit um die Spitze habe sich aber irgendwie hochgeschraubt. „Es ist eine der größten Enttäuschungen meines Lebens“, sagt Sprickler-Falschlunger. Noch-Chef Martin Staudinger hätte sensibler vorgehen können, meint die einstige Obfrau der SPÖ. „Man muss vorher die Fühler ausstrecken und schauen, wen man mit ins Boot holen kann. Ich schicke doch nicht jemanden in eine Abstimmung, der diese vielleicht haushoch verlieren wird.“ **VN-EBI**

UMFRAGE Wie erleben Sie die zunehmende Eskalation in der Partei?



Es gibt zu viele in der Partei, die nur auf sich schauen. Wenn du 50 Jahre Mitglied bist, tut das schon weh. Thomas Hopfner ist ein hochanständiger Mensch. Michael Ritsch lässt hingegen keine Gelegenheit aus, sich vorzudrängen. **Norbert Loacker**, Ex-ÖGB-Chef



Es ist nicht mehr auszuhalten, dass erwachsene Leute nicht mehr anständig miteinander reden können. Das kommt bei den Wählern und den Mitgliedern nicht gut an. So ist der Abwärtstrend gleich wieder da. **Manfred Lackner**, Pensionistenverband



Wir müssen alle Kräfte bündeln, um einen vernünftigen Ausweg aus dieser verfahrenen Situation zu finden. In Zukunft braucht es wieder mehr Offenheit in der parteiinternen Kommunikation. Das wurde leider vernachlässigt. **Reinhold Einwallner**, Nationalrat



Diese Schlammschlacht ist lächerlich. Mit dem neuen Obmann braucht es jedenfalls eine Rehabilitation der Partei. Wir wollen Wahlen gewinnen. Oberstes Ziel ist ein gewaltiges Plus, Traumziel die Regierungsbeteiligung. **Alp Sanliyalp**, Junge Generation



Ich beteilige mich nicht an der Diskussion in der Öffentlichkeit. Man sieht ja was passiert. Es braucht jemanden, der das Ganze wieder einigt. Alle müssen sich zurücknehmen und für das gemeinsame Ganze kämpfen. **Manuela Auer**, Landtagsabgeordnete